

## **Der Tradition verpflichtet - vor 60 Jahren Beginn der bergmännischen Ausbildung am Standort des Beruflichen Schulzentrums „Julius Weisbach“ am Schachtweg**

von Dipl. Ing. Wolfgang Seidel, Schulleiter i. R.

Mit der Verordnung über die Ausbildung von Industriearbeitern in der sowjetischen Besatzungszone von 1947 wurden nach Ende des 2. Weltkrieges erste Grundlagen für eine berufliche Qualifizierung geschaffen. Es gab Überlegungen und Planungen für die Einrichtung betrieblicher Bildungseinrichtungen, in denen Fachkräfte für den Bergbau und die Hüttenindustrie eine fundierte Ausbildung erhalten sollten. Bereits vor der Gründung der Betriebsschule der Bleierzgruben „Albert Funk“ 1952 begann im September 1950 die Untertageausbildung von sechs Umschülern zu Bergknappen. Für diese Ausbildung gab es bis dahin keinen Lehrplan und auch kein qualifiziertes Personal. Langjährige Erfahrung war hier gefordert. Im Lehrjahr 1950/51 wurden erste Vorbereitungen getroffen, um in den folgenden Jahren eine wesentliche Erweiterung der Ausbildung unter Tage vorzunehmen. Im Juni 1951 wurde ein Lehrrevier eingerichtet, um den Lehrlingen Kenntnisse und Fertigkeiten für das Auffahren von Strecken, den Abbau von Erzgängen sowie den Grubenausbau und für bergmännische Schlosserarbeiten zu vermitteln.

Mit Beginn des Lehrjahres 1951/52 wurden bereits Bergknappen für die Betriebe Zwitterstock Altenberg, Zinngrube Ehrenfriedersdorf, Wolfram-Zinn-Grube Gottesberg und Grube „Beihilfe“ Halsbrücke ausgebildet. Im Lehrjahr 1952/53 wurden so viele Lehrlinge eingestellt, dass die vorhandenen Kabinette wesentlich erweitert werden mussten. In den Gebäuden am Abraham-Schacht in Freiberg konnten die Voraussetzungen für die Ausbildung in den Grundlagen Metallbearbeitung, Holztechnik, Schmiedearbeiten sowie Wartung und Pflege von Bergbaumaschinen geschaffen werden. Dabei leisteten Ausbilder und Lehrlinge noch immer ohne einen offiziellen Lehrplan und oft mit provisorischen Lösungen Beachtliches.

Nachdem die fachtheoretische Ausbildung 1950/51 in der ehemaligen Kommunalen Berufsschule I mit Betriebsklassen für Hauer eröffnet wurde, erfolgte bereits 1951/52 die kurzzeitige Verlagerung in das Gebäude der Berufsschule in der Turnerstraße. Hier wurde am 1. Mai 1952 die Betriebsberufsschule der Bleierzgruben „Albert Funk“

gegründet. Im selben Jahr begann der Bau der Gebäude am Schachtweg, die am 1. Mai 1954 für den Schulbetrieb mit Internatsunterbringung übergeben werden konnten. Für die Ausbildung im Bergbau wurde 1953 ein neuer Lehrplan erarbeitet und die Berufsbezeichnung "Bergknappe" auf "Junghauer (Erzbergbau)" geändert. Mit der Eröffnung der Betriebsberufsschule wurde auch an der fachlichen Qualifizierung der Lehrer und Ausbilder gearbeitet. So gehörten 1954 bereits ein Lehrobersteiger, ein Lehrfahrsteiger, fünf Lehrsteiger und 45 Lehrausbilder zur Belegschaft der Schule. Das in der Grube "Davidschacht" eingerichtete Lehrrevier wurde zu einem zuverlässigen Erzlieferanten mit einer maximalen Leistung von 1.200 Hunten Erz pro Monat. Im September 1957 begann die Verlegung des Lehrreviers auf die 1. Gezeugstrecke der Grube "Reiche Zeche" und wurde dort bis zur Einstellung der Ausbildung betrieben. Bis zur Aufnahme von Lehrlingen mit Abschluss der 10. Klasse der Polytechnischen Oberschule erfolgte die Ausbildung in einer dreijährigen Lehrzeit. Ab 1957 konnte das Ausbildungsniveau wesentlich gehoben werden. Die Lehrpläne für die praktische und theoretische Ausbildung wurden entsprechend angepasst. 1960 musste der Lehrplan nochmals überarbeitet werden, um die neuesten Forderungen der Produktion einzubinden.

Ab 1959 war bereits die begrenzte Perspektive der Freiburger Grubenbetriebe erkennbar. So wurden immer weniger Lehrlinge aufgenommen. Der Bergbau in der Region endete dann 1969 vorerst. 1970 wurde der Lehrplan mit der Berufsbezeichnung "Facharbeiter für Bergbautechnologie" ohne Beteiligung des Freiburger Kombinates erstellt. An der Facharbeiterprüfung 1968 nahmen noch sieben Lehrlinge teil. 1969 wurden die letzten drei Hauer für den Betrieb Zinnerz Ehrenfriedersdorf geprüft. Eine Ausbildung fand ihren Abschluss, zu der neben dem Hauerberuf die Berufe Grubenschlosser und Grubenelektroschlosser gehörten. In der Ausbildung der Metallhüttenwerker hatte die Aufbereitungstechnik der mineralischen Rohstoffe auch nach dem Ende der Ausbildung für die Grubenbetriebe einen festen Platz im Lehrplan.

Erst nach der Jahrtausendwende wurde die Wiederaufnahme einer bergbaulichen Ausbildung von der oberen Bergbehörde in Freiberg angeregt. In noch vorhandenen Bergbaubetrieben war Bedarf an qualifiziertem Nachwuchs spürbar. Interesse an einer Wiederbelebung der Ausbildung war auch durch die Zunahme bergbaulicher Aktivitäten

in der Region des Erzgebirges vorhanden. So begann 2004 in Sachsen die Berufsausbildung im Beruf Berg- und Maschinenmann in der Fachrichtung Vortrieb und Gewinnung, die auch am Schulstandort Schachtweg an die Tradition bergmännischer Ausbildung anknüpft.

Bereits seit 1992 besteht am Beruflichen Schulzentrum die Fachschule für Technik. Mit der Ausbildung von Techniker für Bohr- und Geologietechnik wird auch durch diese bundesweit einmalige Ausbildung die Geschichte der bergmännischen Ausbildung in Freiberg am Schulzentrum fortgeschrieben. So wird der alte Gruß "Glück auf!" auch in Zukunft den Fachkräftenachwuchs während der Schulzeit am Schachtweg begleiten.

Wolfgang Seidel

(bis 2003 Schulleiter des BSZ „Julius Weisbach“)